

Der Untergang der jüdischen Gemeinde Vallendar

von Hildburg-Helene Thill

Der moderne Antisemitismus hatte seine Wurzeln in der ökonomischen und sozialen Krise am Ende des 19. Jahrhunderts. Nicht mehr Judentum – Christentum war das vorrangige Thema, sondern die Diskussion Judentum – Deutschtum setzte ein, die bis heute nicht beendet ist. Juden mußten ihr „Deutschsein“ immer wieder unter Beweis stellen.

Im Raum Koblenz wurde diese Spielart des Antisemitismus von einem Buchdrucker und Zeitungsmann mit dem Namen Anton Simonis (* 17.2.1855 in Mayen - 19.4.1914 in Koblenz) über den „Koblenzer Volksfreund“, „Andernacher Volksfreund“, „Mayener Volksfreund“ verbreitet, einem ultramontanen Zentrumsblatt, das bis 1890 keine hohe Auflage hatte, dann aber eine Zeitung der Handwerker und des Mittelstandes wurde. 1894 gelangte das Blatt zu einer traurigen Berühmtheit: Ein Mayener jüdischer Bürger, Elias Rosenthal, dessen Sohn stellvertretender Bürgermeister in Köln war, gewann einen Prozeß wegen Beleidigung gegen A. Simonis, weil dieser eine Broschüre antisemitischen Inhalts verfaßt und verbreitet hatte. Simonis wurde zu einer Geldstrafe verurteilt, hörte aber mit der Veröffentlichung antisemitischer Äußerungen im „Koblenzer Volks-

freund“ nicht auf. 1909 forderte er in einer Anzeige kurz vor Weihnachten: „Kauft nicht bei Juden!“

1912 stand in dieser Zeitung: „Es wird viel Unheil verhütet und dem christlichen Gewerbe geholfen, wenn der Spruch

stets beachtet würde: „Ob Moses, Abraham, Mayer oder Stern, von Juden halte dich fern!“¹⁾

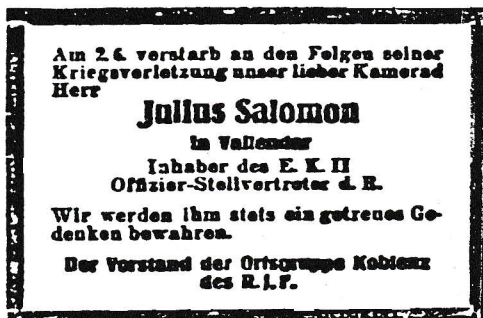
1888 hatte A. Simonis mit dem Drucken seiner Zeitung in der Mehlgasse 5 in Koblenz begonnen. Im selben Haus begann auch das „Koblenzer Nationalblatt“, ebenfalls ein antisemitisches Hetzblatt, am 2.6.1930 mit dem Druck.

Als Reaktion auf den Antisemitismus, der sich nach dem 1. Weltkrieg als Gesellschaftsstimmung verstärkt auch im Koblenzer Raum ausbreitete, gründeten 1923 jüdische und nichtjüdische Koblenzer einen „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“. Auch der „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten“ (RjF), zu denen ebenfalls Vallendarer jüdische Bürger gehörten, versuchte mit Artikeln in jüdischen Zeitungen ihr Deutschsein zu verteidigen. „Der Schild“, Zeitschrift des RjF, veröffentlichte Todesanzeigen ehemaliger Vallendarer Frontkämpfer. Sowohl Sally Scheye, geboren in Vallendar, wohnhaft in Nastätten, als auch Julius Salomon, die ihren

Kriegsverletzungen nach langen Jahren erlegen waren, erhielten 1931 eine gebührende Anzeige in der RjF-Zeitung.²⁾ Veröffentlicht wurden mit der Zeit diejenigen Gaststätten und Hotels, in denen Juden nicht erwünscht waren. So war dann 1932 ebenfalls das Lokal A. Kobs in Vallendar unter dieser Rubrik in der Zeitung „Jüdische Rundschau“ eingetragen.

1933 setzten massive Angriffe gegen die Vallendarer jüdische Bevölkerung ein. Am 31.3.1933 standen SA - Posten vor den Geschäften der jüdischen Einwohner mit Plakaten, die folgende Aufschriften trugen: „Wer den Juden kennt, kennt den Teufel! Der Jude lebt von der

*Julius Salomon (verh. Johanna, *Michel),
gestorben an einer Kriegsverletzung (1931)*



**Am 2.6. verstarb an den Folgen seiner
Kriegsverletzung unser lieber Kamerad
Herr**

Julius Salomon

in Vallendar

**Inhaber des E. K. II
Offizier-Stellvertreter d. R.**

**Wir werden ihm stets ein getreues Ge-
denken bewahren.**

**Der Vorstand der Ortsgruppe Koblenz
des R. I. F.**

Lüge und stirbt mit der Wahrheit! Wer vom Juden frißt, stirbt daran!“³⁾

Hermann Scheye rief an diesem Tage mutig aus einem Fenster im ersten Stock seines Hauses zu dem mit einem Schild vor seinem Laden stehenden SA Posten hinunter: „Du Lumpesäckel, komm du nur rauf, du hast noch Schulden bei mir!“ Worauf der Posten schleunigst verschwand und seinem Kompagnon das Feld überließ (so gesehen und gehört von einem Vallendarer Bürger).

In den Jahren 1933/1934 erschienen im antisemitischen Hetzblatt „Der Stürmer“ und im „Koblenzer Nationalblatt“ Artikel über einen Unfall des Bankiers Dr. Leopold Loeb, dem man den Dokortitel absprechen wollte und den man gerne verurteilt gesehen hätte, als auch gegen Josef Salomon, der dem Männergesangsverein Hörh - Grenzhausen noch im Juni 1934 eine Schale als Preis gestiftet hatte, die in einem Schaufenster öffentlich ausgestellt worden war. Beide Männer waren Vallendarer, wobei Loeb sein Bankgeschäft in Andernach betrieb.⁴⁾

Mit dem Ausschluß aus den Vereinen, dem Boykott, den namentlichen Diffamierungen in den Zeitungen setzte auch der alltägliche Kampf um die wirtschaftliche und gesellschaftliche Existenz ein. Die Aufschriften der Schilder des Boykottages vom März 1933 wichen zwar, wie überall im Regierungsbezirk Ko-

blenz im Laufe der nächsten Monate, indem gleichzeitig sogenannte „deutsche“ Geschäfte gekennzeichnet wurden, weil man im Mittelrheingebiet Angst hatte, die Touristen könnten wegbleiben. Doch die Aufrufe an die Nichtjuden: „Bauer, laß den Juden von deinem

im Interesse der deutschen Ausfuhr...“⁷⁾ In den öffentlichen Anlagen und am Burgbad in Vallendar erschienen Schilder mit der Aufschrift: „Juden sind hier unerwünscht!“

Hermann Scheye hatte trotzdem im Oktober 1936 noch den Mut, sich bei der

Polizeiverwaltung zu beschweren, daß samstags ein Herr G. vor seinem Geschäft Kunden aufgefordert hätte, Scheyes Geschäftslokal nicht zu betreten. Er schrieb: „... Da dies als Einzelaktion gilt und daher nicht statthaft ist, möchte ich Sie höflich bitten, darauf einzuwirken, daß sich solche Fälle nicht mehr ereignen. Hochachtungsvoll, Firma B. Scheye, gegründet 1838...“ Das Bootshaus des ehemaligen freien Wassersportvereins, für das er vor 1933 mehrere 1000 RM gestiftet hatte, war inzwischen zum HJ - Heim umfunktioniert worden. Sein Sohn Herbert gehörte zu den ersten Zionisten im Koblenzer Raum. Ihm gelang mit seiner

jungen Familie im Januar 1938 die Emigration nach Palästina.⁸⁾

Im August 1935 faßte die Stadtverwaltung Vallendar folgende Beschlüsse:

1. Kein Jude darf nach Vallendar zuziehen.
2. Geschäftsleute, die Verkehr mit Juden unterhalten, sind von städtischen Lieferungen auszuschließen.
3. Juden ist die Benützung des Kneippbades sowie der Kuranlagen nicht ge-

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei


Gau Koblenz-Trier-Birkenfeld

Polstischkonto der Gauleitung:
D 29. Gauamt Koblenz-Trier, Koblenz, Schloßstr. 43/45
Köln 116089

Bank-Konten der Gauleitung:
R.E.D.U.P. Gauleitung Koblenz-Trier,
Städtische Sparkasse, Konto Nr. 3950 und
offiz. Zentralbank e.G.m.b.H., Koblenz, Roonstr. 13

Gaugeschäftsstelle:
Koblenz, Schloßstr. 43/45
Fernruf: Sammet Nr. 3940

Kampfbücher des Gaus:
„Nationalblatt“, Ausgabe Koblenz
„Nationalblatt“, Ausgabe Kreuznach
„Nationalblatt“, Ausgabe Neuwied
„Nationalblatt“, Ausgabe Mayen-Ährweiler
Verlag: Nationalverlag G.m.b.H., Koblenz-Trier



Kreis Koblenz-Land

NSDAP. Ortsgruppe Vallendar

Bankkonto: Volksbank, Vallendar

Leitung: Ortsgruppenleiter

die Stadtverwaltung

Vallendar a. Rh., den 26.8.35

Stadt
Vallendar a. Rh. a.
Eing. Nr. 1935
Abt. ...

Es ist mir bekannt geworden, leider jedoch zu spät, dass einem Juden von auswärs der Zuzug nach Vallendar gestattet worden ist. Weiter wird mir eben gemeldet, dass eine weitere jüdische Familie nach hier zu ziehen beabsichtigt.


Die Einstellung des neuen Deutschlands die Juden betreffend, ist der dortigen Stelle wohl bekannt. Um Ihnen Unannehmlichkeiten zu ersparen, muss ich Sie ersuchen, bei irgendwelchen Zuzugsgeuchen von Juden die pol. Leitung in Kenntnis zu setzen.

Ferner wollen Sie die Ratscherrnschaft mög- lichst bald zu einer Sitzung zusammen rufen, in der der Beschluss gefasst wird, dass:

1. Keinem Juden mehr der Zuzug in die Stadt Vallendar oder eine der Filialgemeinden gestattet wird.
2. Dass Geschäftsleute, die den Verkehr mit Juden unterhalten von städt. Lieferungen auszuschliessen sind.
3. Dass Juden die Benützung des Kneippbades sowie der Kuranlagen nicht gestattet ist.

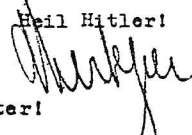
Ferner wollen Sie im Kneippbade am Eingang an sichtbarer Stelle ein Schild anbringen lassen, mit der Aufschrift,

* Hier gilt nur der Deutsche Gruss, Heil Hitler! *



Ortsgruppenleiter!

Heil Hitler!



Hof!“⁵⁾ oder an die NS - Parteiangehörigen und ihre Familien, nicht in Geschäften mit jüdischen Inhabern zu kaufen, zeigten Wirkung. Ab Juli 1935 erschienen offizielle Schilder mit der Aufschrift: „Deutsches Geschäft.“⁶⁾

„1936 dürfen nur noch solche Schilder angebracht werden, die ohne besondere Gehässigkeit zum Ausdruck bringen, daß Juden unerwünscht sind, denn die Entfernung der gehässigen Aufschriften liegt

stattet.⁹⁾

Ferner wird an sichtbarer Stelle im Kneippbade am Eingang ein Schild angebracht mit der Aufschrift: „Hier gilt nur der deutsche Gruß, Heil Hitler“.

1935/36 wurden den Juden zum Teil Wandergewerbescheine verweigert. Viehhändler bedurften seit März 1935 einer Zulassung, sie mußten „deutschstämmig“ sein, wenn sie in Koblenz auf dem Großviehmarkt Handel mit Vieh treiben wollten.¹⁰⁾ Zu Beginn des Jahres 1937 erschien eine Verordnung über den Handel mit Vieh: „Auf Grund dieser Verordnung werden die Viehwirtschaftsverbände ermächtigt, bis zum 31.12.1937 durch den Widerruf von zugelassenen Viehhandelsbetrieben eine Bereinigung des ganzen Viehverteilerstandes durchzuführen.“ So wurde 1937 in Vallendar folgenden Viehhandelsgeschäften der Handel verboten:

1. Salomon, Sally, Vallendar, Hellenstraße 13,
2. Seligmann, Abraham, Vallendar, Löhrrstraße 24,
3. Kalmann, Siegmund, Vallendar, Kirchstraße 9,
4. Loeb, Ferdinand, Vallendar, Kirchstraße 8,

5. Salomon, Josef, Vallendar, Höhrerstraße 14,

6. Salomon, Simon, Vallendar, Löhrrstraße 56, (er hatte seinen Betrieb schon vorher eingestellt, da er krank war),

7. Loeb, Gustav, Vallendar, Hellenstraße 37, (er übte wegen eines Schlaganfalles seinen Beruf schon längere Zeit nicht mehr aus).

Seit 1935 hatte das Ehepaar Gustav und Jenny Loeb unter den „Nürnberger Gesetzen“ gelitten, die einem jüdischen Haushalt ein Hausmädchen arischer Herkunft untersagten. So hatten sie während der schweren Erkrankung Gustav Loeb's das Hausmädchen Maria Labonte entlassen müssen, das 13 Jahre bei ihnen gearbeitet hatte. 1937 versuchte Sohn Leopold, der in Hamburg als Bankier tätig war, noch einmal mit einem Bittschreiben an den Vallendarer Bürgermeister die Behörden zu erweichen, denn inzwischen hatte auch Jenny Loeb sich einer schweren Operation unterziehen müssen und war im April bettlägerig erkrankt. Aus grundsätzlichen Erwägungen wurde jedoch dieser Antrag, das arbeitslose Hausmädchen wieder einzustellen, abgelehnt.

Jenny Loeb starb am 16.8.1937. Gustav Loeb wurde einige Zeit später von seinen beiden verheirateten Kindern nach Hamburg geholt, nachdem man den kranken Mann im September 1938 in dem kleinen Gefängnis des Bürgermeisterrates von Vallendar zwei Wochen lang festgehalten hatte, während sein Haus vollständig ausgeplündert wurde. 1941 starb er bei seinem Sohn in Brüssel.¹¹⁾

Noch eine Vallendarer Familie hatte unter den Nürnberger Gesetzen zu leiden. Auf Grund dieser Bestimmungen wurde 1936 der Vallendarer Julius Kallmann wegen Rassenschande verurteilt, zunächst im Koblenzer Gefängnis gefangen gehalten und von dort ins KZ Dachau verbracht, wo er nach der Reichskristallnacht noch einmal eingeliefert wurde. Seinem begüterten Vater Siegmund Kallmann, von Beruf Pferdehändler, wollte man 1936 die wirtschaftlichen Grundlagen entziehen. So diffamierten die Nazigrößen ihn vor Gericht mit Hilfe der Gesetze als Betrüger und Steuerhinterzieher. Ihm erging es wie anderen vermögenden Juden in Koblenz, die vor ihrer Auswanderung ebenfalls etwas von ihrem Kapital retten

Vallendar 1938: Löhrrstraße

Häuser von Max Loeb Nr. 41, Leopold Scheye Nr. 49, Gottschalk Herz Nr. 46, Josef Seligmann Nr. 44



wollten, um im Ausland als älterer Mensch nicht mittellos zu sein. Sie wurden vor Gericht gebracht oder flüchteten vorher, als Steueründer und Devisenschieber gebranntmarkt. Siegmund Kallmann mußte, weil er auswandern wollte, eine hohe Reichsfluchtsteuer zahlen, die ein „legales“ Instrument zur wirtschaftlichen und finanziellen Ausplünderung der Juden war. Die Reichsfluchtsteuer wurde nach dem zuletzt geschätzten Steuerwert der Vermögensobjekte erhoben, unabhängig vom tatsächlich erzielten Verkaufspreis. Der Rest der Verkaufssumme kam dann seit 1938 auf ein Sperrkonto. So emigrierte S. Kallmann als fast 79-jähriger 1939 mit 10 RM zu seiner Tochter Grete nach Südafrika, nachdem er im November 1938 noch die schreckliche Reichspogromnacht in Vallendar mitgemacht hatte. Sein Sohn Gustav war schon 1925 in die USA ausgewandert.¹²⁾

Am 28.10.1938 wurden in einer spontanen Aktion mehrere jüdisch-polnische Familien, die seit Jahren in Koblenz seßhaft waren, unter ihnen die Familien Wächter mit zwei kleinen Kindern, Ramler, ebenfalls mit kleinen Kindern, und Goldmann zunächst für eine Nacht ins Koblenzer Gefängnis gesperrt, danach zum Bahnhof gebracht, in Güterwaggons gepfercht und zur polnischen Grenze ins Niemandsland gefahren, wo sie der Kälte und dem Regen unter freiem Himmel ausgesetzt wurden. Unter diesen Unglücklichen befanden sich auch die Eltern des Herschel Grünspan aus Hannover, der in Paris um seinen Aufenthalt kämpfte, dort von den entsetzlichen Zuständen seiner Angehörigen erfuhr und daraufhin einen deutschen Legationsrat in Paris erschöß, der am 8.11.1938 starb. Dies war der äußere Anlaß zur Reichskristallnacht.¹³⁾ In den Morgenstunden des 9.11.1938, einem Samstag, fuhren der damalige Gauinspekteur Ackermann und andere Koblenzer Nationalsozialisten im Kraftwagen nach Vallendar und zwar sofort zur Synagoge, wo die meisten männlichen Juden zum Gebet versammelt waren. Sie trieben die Betenden mit den Gebetsmänteln auf den Vorplatz und zwangen sie, den Gebetsritus zu verhöhn. Unterdessen zerstörten andere die Einrichtung der Synagoge, verwüsteten das rituelle Bad und zertrümmerten den Leichenwagen. Danach wurden die jüdischen Männer zum Rathaus geführt, wo die Angestellten der Stadtverwal-

tung inzwischen aufgefordert worden waren, sich an der Zerstörungsaktion der jüdischen Anwesen zu beteiligen. In mehreren Trupps zogen jetzt die Vallendarer Nationalsozialisten durch die Straßen und demolierten die Anwesen von 19 jüdischen Ortseinwohnern, dabei mißhandelten sie sowohl den Lehrer Neumann, indem sie ihm mit einem Hammer auf den Kopf schlugen, als auch Dr. jur. Arnold Alexander und Leopold Nathan. Siegmund Kallmann wurde mit Hausschuhen, nur mit einem Hemd bekleidet, obwohl es sehr kalt war, vom Gauinspekteur Ackermann persönlich zum Rathaus gezerrt. Alle männlichen Juden, aber auch Frauen, wie die kranke Ehefrau von Max Salomon, wurden beschimpft und in einem ungereinigten Viehtransporter nach Koblenz ins Gefängnis gebracht. Acht Tage saßen die meisten dort ein, bis für die Jüngeren unter ihnen der Transport nach Dachau abging. Die Älteren wurden dann in ihre zerstörten und von Vallendarer Bürger ausgeplünderten Wohnungen zurückgeschickt. Sowohl Wäsche, Wertgegenstände, Geld, als auch Silbersachen hatten die Diebe mitgenommen.

In der Nacht vom 12. auf den 13. November 1938 ging dann gegen 22 Uhr mit Hilfe von Benzin und Petroleum und zur Freude vieler Zuschauer die Synagoge mit der zerstörten Inneneinrichtung in Flammen auf. Als die Feuerwehr löschen wollte, schnitten andere Vallendarer die Schläuche durch. So brannte die Synagoge bis auf die Grundmauern ab. Siegfried Loeb hatte am Morgen des 9.11.1938 nach Koblenz flüchten können. Er hielt sich bis zur Abenddämmerung in der zerstörten Wohnung der Familie Ansel in Koblenz versteckt. Danach schlich er nach Hause zurück, rief bei der Polizei an, um den Vater, Bäckermeister Ferdinand Loeb, freizubekommen. So fuhr er acht Tage später anstelle seines Vaters im Viehwaggon ins KZ Dachau. Zusammen mit dem Bäckergesellen seines Vaters, Erich Kahn (* 2.4.1912 in Montabaur), kamen alle Deportierten aus Koblenz und Umgebung am 15.11.1938 im Lager an. Dort verstarb Erich Kahn am 14.1.1939. Einen Tag später erhielt Leopold Kahn in Montabaur die Anfrage, ob er die Aschurne mit den sterblichen Überresten seines Sohnes für 60 RM, dazu die restliche Kleidung, in Empfang nehmen wolle. Die Erlaubnis, seinen Sohn nach

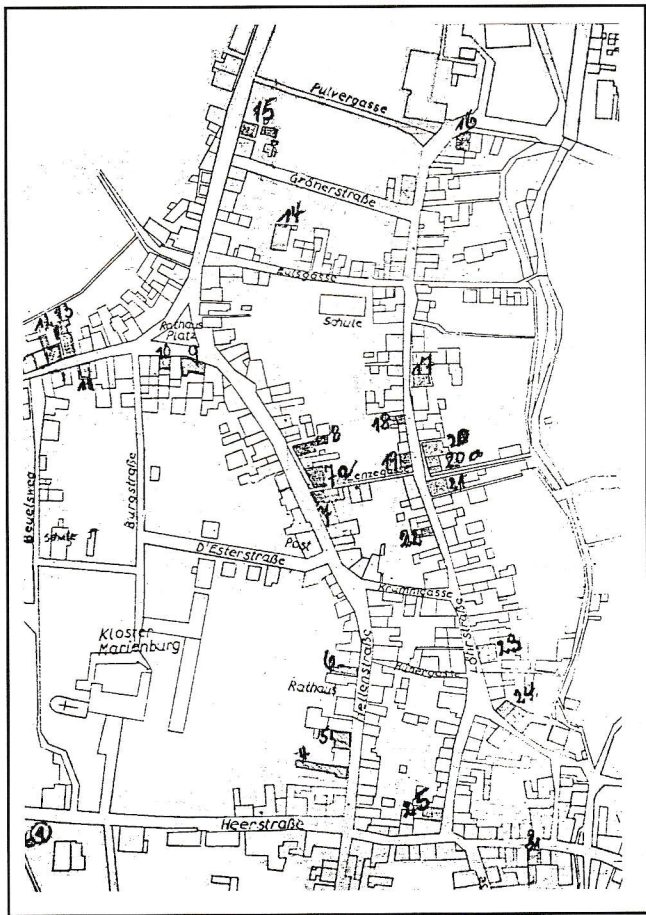
jüdischem Ritus öffentlich zu beerdigen, erhielt er nicht; es mußte heimlich geschehen.¹⁴⁾

Siegfried Loeb und andere Vallendarer kamen nach ungefähr drei Monaten aus dem Lager zurück. Ein Teil von ihnen flüchtete illegal über die Grenzen ins westliche Ausland, wobei SS-Leute mit Geld bestochen wurden. S. Loeb gelang zusammen mit Thea Levy, geborene Loeb, Philipp Levy und Tochter Inge Levy am 10.4.1940 mit dem letzten Schiff von St. Nazaire / Frankreich die Flucht in die USA. Sein Bruder Erich Loeb, der mit ihm nach Belgien entkommen war, wurde von dort in ein Vernichtungslager nach Osten geschickt. Ebenso erging es Rita Alexander (* 1932), die von ihren Eltern 1939 als 6-jährige mit einem Kindertransport nach Belgien geschickt worden war. Auch sie kam in einem Vernichtungslager im Osten um.¹⁵⁾

Die Repressalien gegen die übriggebliebene jüdische Bevölkerung in Vallendar nahmen 1939 immer mehr zu. Der ehemalige Kolonialwarenhändler „Seckel“ Seligmann, der als Weltkriegsteilnehmer ein Bein verloren hatte, und nur mit einem Holzbein gehen konnte, wurde in seinem Haus von Nazis die Treppe hinuntergestoßen. Dabei löste sich seine Holzprothese vom Beinstumpf ab. So schimpfte er, der stolz auf sein Eisernes Kreuz war:

„Wozu habe ich das bei euch Lumpen verdient?“ Daraufhin wurde er fürchterlich verprügelt. Max Salomon, auch „Schlaumes“ genannt, wurde wie auch andere jüdische Vallendarer gezwungen, sein Haus zu verkaufen. Sogenannte „Judenhäuser“ entstanden: Adolf Hitler Platz 17 (heute Rathausplatz), Löhrrstraße 49, Löhrrstraße 41, Heerstraße 31, Mühlenstraße 16, Höhrerstraße 14, Hellenstraße 46.¹⁶⁾ Abraham Seligmann fand keine Bleibe mehr, so zog er ins Jüdische Altersheim nach Bendorf-Sayn, das der Jakobyschen Anstalt für Geistesranke und Kriegsinvaliden angegliedert war.

1940/41 wurden die jüdischen Männer zu Straßenbauarbeiten in der Kiesgrube „Auf der Wand“ herangezogen, unter ihnen Josef Salomon, Max Salomon und Moritz Loeb. Sie sollten „ordentlich herangenommen werden, damit sie eher kaputtgingen“.¹⁷⁾ Am 27.6.1941 wurde der Vallendarer Julius Günther - noch vor den allgemeinen Deportationen - in das KZ Dachau eingeliefert, zehn Tage



Quelle: LHA 584,1 Nr. 1257

später verläßt er das Lager Richtung Buchenwald, wo er am 29.8.1942 umkommt. Seine Frau Olga wird im März 1942 der ersten großen Koblenzer Deportation zugeteilt. Wie andere Vallendarer Juden geht sie in einer Marschkolonie an einer begeisterten klatschenden Gruppe Vallendarer Bürger vorbei. Am 30.4.1942 wird das jüngste Kind Denny Alexander (* 27.3.1942) mit seinen Eltern Alfred und Selma Alexander und Brüdern Sally (* 19.5.1939) abtransportiert. Da alle Personen, auch aus dem Umland, in der Koblenzer Reithalle in der Steinstraße noch einmal

kontrolliert wurden, gibt es dazu den Bericht einer ehemaligen Fürsorgerin, die hörte, daß die Mutter zu ihrem Säugling, der vor Hunger schrie, gesagt hatte: "Ach wärest du armes Kind doch nie geboren worden!"¹⁸⁾

Am 27.7.1942 ging der letzte größere Transport mit alten Menschen, die noch in Vallendar verblieben waren, nach Theresienstadt.

Der Techniker Ludwig Hanau, der in einer sogenannten Mischehe in der Rheinstraße 1 lebte, war der letzte jüdische Einwohner in Vallendar. Er starb am 19.9.1942 und erhielt nach dem Krieg auf dem jüdischen Friedhof in Koblenz einen Gedenkstein.

Danach war Vallendar „judenrein“.

Quellen:

- 1) a) Zeitschrift „Im Deutschen Reich“, 9.10.1897;
- b) LHA 441 Nr. 7424
- 2) a) Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus, Berlin 1909 und 1912 (Gründungsmitglieder des Vereins in Koblenz waren: Bankdirektor Bendix, Koblenz; Bankdirektor Rubens, Koblenz; Frau Professor Rausch, Koblenz; Frau Bankdirektor Kirchberger, Bad Ems);
- b) LHA 441 Nr. 19348;
- c) „Der Schild“, Zeitschrift des RjF, Berlin, Juni 1931;
- d) „Jüdische Rundschau“, Berlin, Juni 1931
- 3) LHA 655,43 Nr. 579
- 4) a) Koblenzer Nationalblatt / Koblenz, Herausgeber Dr. Robert Ley, 11.4.1933;
- b) Der Stürmer / Nürnberg, Juli 1934
- 5) Koblenzer Nationalblatt, 24.8.1934, 7.3.1935, 30.7.1935
- 6) Siehe Anmerkung 3)
- 7) Siehe Anmerkung 3)
- 8) Siehe Anmerkung 3)
- 9) Brief von Herbert Scheye 1991 aus Ramat Gan / Israel: „Mein Vater Hermann Scheye war Mitbegründer des Kneippbades gewesen, 1935 durfte er es nicht mehr betreten.“
- 10) Siehe Anmerkung 3)
- 11) Bericht von Kläre Wassermann, geb. Loeb, Tochter von Gustav Loeb, 1989
- 12) a) Genschel, Helmut „Die Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft im Dritten Reich“, Göttingen, 1966;
- b) Siehe Anmerkung 3)
- 13) Bentschen - Liste, Bundesarchiv Koblenz, ZSg 138
- 14) 15) 16) a) Rhein-Zeitung, Koblenz, 22.6.1950;
- b) Bericht von Siegfried Loeb 1992 bei einem Besuch in Vallendar;
- c) Wild, Markus „Die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Montabaur.“ Hachenburg, 1991;
- d) Deportationslisten: Originale in der Jüdischen Kultusgemeinde Koblenz
- 17) Aussage von H. M. aus Vallendar 1993
- 18) Ries, Elmar „Wozu Menschen fähig sind - Die Reichspogromnacht 1938 in Koblenz.“ Koblenz 1988

Vallendar, den 29.11.1949

Namentliche Aufstellung der Besitzer von Judenhäusern z.T. der Judenaktion in Vallendar : Lfd. Nr. 1 - 25

Lfd. Nr.	Besitzer	Ernst Loeb	demoliert
1	Ernst Loeb	Ernst Loeb	demoliert
2	Rudolf Loeb	Rudolf Loeb	demoliert
3	Dr. Arnold Alexander	Dr. Arnold Alexander	demoliert
4	Karl Nathan	Karl Nathan	nicht demoliert, weil an Arier vermietet
5	Hermann Salomon	Hermann Salomon	demoliert
6	Gustav Loeb	Gustav Loeb	nicht demoliert, weil Besitzer nicht mehr dort wohnhaft
7	Ferdinand Loeb	Ferdinand Loeb	demoliert
7a	Salli Salomon	Salli Salomon	demoliert
8	Siegmond Callmann	Siegmond Callmann	demoliert
9	Max Salomon	Max Salomon	nicht demoliert, weil Metzgerei
10	Max Salomon	Max Salomon	demoliert (Wohnhaus)
11	Siegfried Seligmann	Siegfried Seligmann	demoliert
12	Hermann Loeb	Hermann Loeb	nicht demoliert
13	Ferdinand Loeb	Ferdinand Loeb	demoliert
14	Synagoge	Synagoge	demoliert
15	Josef Salomon	Josef Salomon	demoliert
16	Benno Adler	Benno Adler	nicht demoliert, weil von Arier bewohnt
17	Simon Salomon	Simon Salomon	demoliert (Schwieger-vater von Lehrer Neumann)
18	Leopold Scheje	Leopold Scheje	demoliert
19	Max Loeb	Max Loeb z.T.	demoliert
20	Gottschalk Herz	Gottschalk Herz	demoliert
20a	Josef Seligmann	Josef Seligmann	demoliert (Kolonialware)
21	Moritz Loeb	Moritz Loeb	demoliert (Metzgerei)
22	Ludwig Wolfskehl	Ludwig Wolfskehl z.T.	demoliert
23	Abraham Seligmann	Abraham Seligmann	demoliert
24	Geschwister Günthor	Geschwister Günthor	demoliert
25	Hermann Scheje	Hermann Scheje	nicht demoliert, weil zu dieser Zeit bereits in arischem Besitz

○ = Koblenzer Stadt, Trüpp...
 ○ = Vallendarer allein oder mitbesitzend.